



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Kultus der Geburtshäuser und Gräber

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Unglück<sup>1)</sup> hat bei Anlaß des Ruhmes der Gegenredner, welcher dessen Wichtigkeit beweist, den stärkeren Akzent für sich und in seinem Secretum, seiner berühmten Unterredung mit dem hl. Augustin, die auch mit anderen Titeln zitiert wird, läßt er die Ruhmsucht von dem Heiligen für ein verdammenwertes Laster erklären. Soll man es aber strenge nehmen, wenn es Petrarca noch immer freut, daß der paläologische Autokrator von Byzanz<sup>2)</sup> ihn durch seine Schriften so genau kennt, wie Kaiser Karl IV.<sup>3)</sup> ihn kennt? Denn in der That ging sein Ruf schon bei Lebzeiten über Italien hinaus. Und empfand er nicht eine gerechte Rührung, als ihn bei einem Besuch in seiner Heimat Arezzo (1370) die Freunde zu seinem Geburtshaus führten und ihm meldeten, die Stadt Sorge dafür, daß nichts daran verändert werden dürfe!<sup>4)</sup> Früher feierte und konservierte man die Wohnungen einzelner großer Heiligen, wie z. B. die Zelle des St. Thomas von Aquino bei den Dominikanern in Neapel, die Portiuncula des S. Franciscus bei Assisi; höchstens genossen noch einzelne große Rechtsgelehrte jenes halbmythische Ansehen, welches zu dieser Ehre führte; so benannte das Volk noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts zu Bagnolo unweit Florenz ein altes Gebäude als „Studio“ des Accursius (geb. um 1150), ließ aber doch geschehen, daß es zerstört wurde<sup>5)</sup>. Wahrscheinlich frappierten die hohen Einnahmen und die politischen Verbindungen einzelner Juristen (als Konsulenten und Deduktionschreiber) die Einbildungskraft der Leute auf lange hinaus.

<sup>1)</sup> De remediis utriusque fortunae.

<sup>2)</sup> Epp. fam. lib. XVIII (ed. Francass.) 2. Einen Maßstab von Petrarca's Ruhm gibt z. B. Blondus (Italia illustrata, p. 416) hundert Jahre nachher durch seine Versicherung, daß auch kaum ein Gelehrter mehr etwas von König Robert dem Guten wüßte, wenn Petrarca seiner nicht so oft und freundlich gedacht hätte.

<sup>3)</sup> Bemerkenswert ist, daß auch

Karl IV., vielleicht durch Petrarca beeinflusst, in einem Briefe an den Historiker Marignola, den Ruhm als das Ziel strebender Menschen hinstellt. S. Friedjung, Kaiser Karl IV. und sein Anteil am geistigen Leben seiner Zeit, Wien 1876, S. 221.

<sup>4)</sup> Epist. seniles, XIII, 3, an Giovanni Aretino 9. Sept. 1370.

<sup>5)</sup> Filippo Villani, Vite, p. 19.

Zum Kultus der Geburtshäuser gehört der der Gräber berühmter Leute<sup>1)</sup>; für Petrarca kommt auch noch der Ort, wo er gestorben, hinzu, indem Arquà seinem Andenken zu Ehren ein Lieblingsaufenthalt der Paduaner und mit zierlichen Wohngebäuden geschmückt wurde<sup>2)</sup> — zu einer Zeit, da es im Norden noch lange keine „klassischen Stellen“, sondern nur Wallfahrten zu Bildern und Reliquien gab. Es wurde Ehrensache für die Städte, die Gebeine eigener und fremder Celebritäten zu besitzen, und man ist erstaunt zu sehen, wie ernstlich die Florentiner schon im 14. Jahrhundert — lange vor S. Croce — ihren Dom zum Pantheon zu erheben strebten. Accorso, Dante, Petrarca, Boccaccio und der Jurist Zanobi della Strada sollten dort Prachtgräber erhalten<sup>3)</sup>. Noch spät im 15. Jahrhundert verwandte sich Lorenzo magnifico in Person bei den Spoletinern, daß sie ihm die Leiche des Malers Fra Filippo Lippi für den Dom abtreten möchten, und erhielt die Antwort; sie hätten überhaupt keinen Überfluß an Zierden, besonders nicht an berühmten Leuten, weshalb er sie verschonen möge; in der That mußte man sich mit einem Kenotaphium begnügen<sup>4)</sup>. Und auch Dante blieb trotz allen Verwendungen, zu welchen schon Boccaccio mit emphatischer Bitterkeit die Vaterstadt aufstachelte<sup>5)</sup>, selbst trotz den Bemühungen

<sup>1)</sup> Beides zusammen in dem Leichengebüch auf Boccaccio von Gherardo da Prato, wie J. anführt, vgl. Crescini in Contributo agli studi sul Bocc. Turin 1887, S. 22 fg.: Nacqui in Firenze al Pozzo Toscanelli; Di fuor sepolto a Certaldo giaccio, etc. — Vgl. Opere volgari di Bocc., vol. XVI, pag. 44.

<sup>2)</sup> Mich. Savonarola, De laudibus Patavii (richtiger: Libellus de magnificis ornamentis regie civitatis Padua), bei Murat. XXIV n. A. S. 28. Arquà blieb stets seitdem Gegenstand besonderer Verehrung (vgl. Ettore Conte Macolo, I codici di

Arquà, Padua 1874) und war der Ort großer Feierlichkeiten beim fünfsten Centennarium des Todes Petrarca's. 1875 wurde sein Wohnhaus von dem letzten Besitzer, dem Cardinal Silvestri, an die Stadt Padua geschenkt und mit einer Inschrift versehen. Vgl. Erfurs XXVI.

<sup>3)</sup> Der motivierte Staatsbeschluß von 1369 bei Gaye, Carteggio, I, p. 123. (3 Jahre vorher hatte man geplant, dem Condottiere Hawkwood ein Denkmal zu setzen. J.)

<sup>4)</sup> Neumont, Lorenzo von Medici II, 180.

<sup>5)</sup> Boccaccio, Vita di Dante, p. 39.

des Lorenzo von Medici<sup>1)</sup> ruhig bei S. Francesco in Ravenna schlafen, „zwischen uralten Kaisergräbern und Heiligengrüften, in ehrenvollerer Gesellschaft als du, o Heimat, ihm bieten könntest“. Es kam schon damals vor, daß ein wunderlicher Mensch ungestraft die Lichter vom Altar des Kreuzifixes wegnahm und sie an das Grab eines berühmten Mannes stellte mit den Worten: Nimm sie, du bist ihrer würdiger als jener — der Gekreuzigte<sup>2)</sup>.

Nunmehr gedenken auch die italienischen Städte wieder ihrer Mitbürger und Einwohner aus dem Altertum. Neapel hatte vielleicht sein Grab Vergils nie ganz vergessen, schon weil sich ein halbmythischer Begriff an den Namen geknüpft hatte, und die Erinnerung daran wurde durch Petrarca und Boccaccio, die beide in der Stadt verweilten, aufgefrischt. Padua glaubte vollends noch im 16. Jahrhundert nicht nur die echten Gebeine seines trojanischen Gründers Antenor, sondern auch die des Titus Livius zu besitzen<sup>3)</sup>. „Sulmona,“ sagt Boccaccio, „klagt, daß Ovid fern in der Verbannung begraben sei, Parma freut sich, daß (der Dichter) Cassius (Parmensis, auch ein Mörder Cäsars<sup>4)</sup>) in seinen Mauern schlummere.“ Die Mantuaner prägten schon 1257 eine Münze mit dem Brustbild Vergils und stellten eine

<sup>1)</sup> Fiboro del Lungo teilt im Arch. stor. ital., serie 3, XIX (1874), S. 1 bis 8 einen Brief des Antonio Mannetti 13. April 1476 an Lorenzo von Medici mit, aus dem hervorgeht, daß der Wunsch und Plan, Dantes Gebeine nach Florenz zu bringen, auf Anregung des letztern und mit besonderer Teilnahme des Bernardo Benuto entstand.

<sup>2)</sup> Franco Sacchetti, Nov. 121.

<sup>3)</sup> Erstere in dem bekannten Sarkophag bei St. Lorenzo, letztere am Palazzo della ragione über einer Tür. Das Nähere über deren Auffindung 1413 f. bei Misson, Voyage en Italie,

vol. I, und Mich. Savonarola S. 29. Vgl. besonders den Bericht des Siccio Polentone an seinen Sohn Polidoro aus einer Florentiner Handschrift abgedruckt bei Fortis Cenni di Giov. Bocc. intorno a Tito Livio, Trieste 1877, p. 91 sq., vgl. p. 35, neuerdings Segarizzi, S. XXX ff. Ferner S. 98 fg. 104. 136 ff. Die Sache kam auch am päpstlichen Hof zur Sprache. Es wurde eingewendet: Livius sei klein gewesen, das gefundene Skelett aber groß; S. P. führt seine Sache sehr sophistisch.

<sup>4)</sup> Vgl. Exkurs XXVII.

Zum Kultus der Geburtshäuser gehört der der Gräber berühmter Leute<sup>1)</sup>; für Petrarca kommt auch noch der Ort, wo er gestorben, hinzu, indem Arquà seinem Andenken zu Ehren ein Lieblingsaufenthalt der Paduaner und mit zierlichen Wohngebäuden geschmückt wurde<sup>2)</sup> — zu einer Zeit, da es im Norden noch lange keine „klassischen Stellen“, sondern nur Wallfahrten zu Bildern und Reliquien gab. Es wurde Ehrensache für die Städte, die Gebeine eigener und fremder Celebritäten zu besitzen, und man ist erstaunt zu sehen, wie ernstlich die Florentiner schon im 14. Jahrhundert — lange vor S. Croce — ihren Dom zum Pantheon zu erheben strebten. Accorso, Dante, Petrarca, Boccaccio und der Jurist Zanobi della Strada sollten dort Prachtgräber erhalten<sup>3)</sup>. Noch spät im 15. Jahrhundert verwandte sich Lorenzo magnifico in Person bei den Spoletinern, daß sie ihm die Leiche des Malers Fra Filippo Lippi für den Dom abtreten möchten, und erhielt die Antwort; sie hätten überhaupt keinen Überfluß an Zierden, besonders nicht an berühmten Leuten, weshalb er sie verschonen möge; in der That mußte man sich mit einem Kenotaphium begnügen<sup>4)</sup>. Und auch Dante blieb trotz allen Verwendungen, zu welchen schon Boccaccio mit emphatischer Bitterkeit die Vaterstadt aufstachelt<sup>5)</sup>, selbst trotz den Bemühungen

<sup>1)</sup> Beides zusammen in dem Leichengebüch auf Boccaccio von Gherardo da Prato, wie J. anführt, vgl. Crescini in Contributo agli studi sul Bocc. Turin 1887, S. 22 fg.: Nacqui in Firenze al Pozzo Toscanelli; Di fuor sepolto a Certaldo giaccio, etc. — Vgl. Opere volgari di Bocc., vol. XVI, pag. 44.

<sup>2)</sup> Mich. Savonarola, De laudibus Patavii (richtiger: Libellus de magnificis ornamentis regie civitatis Padua), bei Murat. XXIV n. A. S. 28. Arquà blieb stets seitdem Gegenstand besonderer Verehrung (vgl. Ettore Conte Macolo, I codici di

Arquà, Padua 1874) und war der Ort großer Feierlichkeiten beim fünfsten Centennarium des Todes Petrarca's. 1875 wurde sein Wohnhaus von dem letzten Besitzer, dem Cardinal Silvestri, an die Stadt Padua geschenkt und mit einer Inschrift versehen. Vgl. Erfurs XXVI.

<sup>3)</sup> Der motivierte Staatsbeschluß von 1369 bei Gaye, Carteggio, I, p. 123. (3 Jahre vorher hatte man geplant, dem Condottiere Hawkwood ein Denkmal zu setzen. J.)

<sup>4)</sup> Neumont, Lorenzo von Medici II, 180.

<sup>5)</sup> Boccaccio, Vita di Dante, p. 39.